

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 72 (1989)
Heft: 1

Artikel: Frei denken!
Autor: Nölli, Franziska
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

72. Jahrgang Januar 1989 Nr. 1

Das erste Mal, als ich frei dachte, dürfte gewesen sein, als ich etwa acht Jahre alt war.

Ich lag mit geschlossenen Augen im Bett. Vor meinem inneren Auge sah ich die Tapeten des Zimmers, in dem ich mich befand und durch sie hindurch die Ziegelsteinmauer, den dahinterliegenden Garten und die angrenzende Strasse. Als hätte mein inneres Auge durch Mauern gehen und die Welt überschweben können, so deutlich sah ich alles. Und ich dachte wei-

benes Weltbild. Ich konnte mich mit meinen achtjährigen Fähigkeiten frei in den leeren Raum hineindenken.

Was für ein Abenteuer! Natürlich, mit meinen wenigen Erfahrungen stellte ich mir vor, dort wo die Welt aufhöre, stünde eine Mauer! Aber dahinter, sagte ich mir dann, musste

beengend empfinden und dann neu und frei und human zu denken beginnen könnte?

Franziska Nölli

«Mauern kenne ich keine, ich stemple niemanden ab, und Clichées sind mir fremd. Meine feste Meinung jedoch lasse ich mir nicht nehmen!»

Frei denken!

es doch weitergehen..., denn hinter jeder Mauer geht es weiter. Und dann? Dann musste es logischerweise doch wieder aufhören, denn alles hört irgendwann mal auf. Folglich stand dort eben wieder eine Mauer? Aber hinter dieser Mauer?

... Irgendwann schlief ich erschöpft ein.

Ich weiss, es ist ein banaltes Geschichtlein, aber ich bin überzeugt, dass jeder Freidenker diese Situation kennt..., und die Mauern, die Menschen zu ihrem Schutze aufbauten (Ziegel-, Denk- oder Glaubensmauern). Unterscheiden tun wir uns bloss in der Art, wie wir mit solchen Mauern umgehen.

Sollen wir an ihnen klebenbleiben und uns strampelnd und zeternd über sie ärgern? Das wäre wohl kaum die Reaktion eines frei-denkenden und -handelnden Wesens. Oder sollen wir unsere Kraft investieren, um diese Mauern niederzureißen, obwohl es noch so viele Menschen gibt, die nicht stark genug sind, ohne solche Schutz- und Stützmauern zu leben?

Würde es nicht mehr fruchten, wenn wir über Mauern hinweg neue, humanere Wege denken würden und diese Mauern so lange stehen lassen, bis auch der Ängstlichste sie als

Stellen Sie sich vor, die auf Ihren Brief geklebte Briefmarke entzieht sich im letzten Augenblick beim Postschalter dem entwertenden Schicksalsstempel und verschwindet auf unerklärliche Weise. Oder stellen Sie sich vor, Ihr Trambillet weigert sich, im Entwertungsautomaten abgestempelt zu werden. Gekrümmt und möglichst unförmig versucht das zur Tramfahrt berechtigende Stück Papier, sich vor dem dunklen Schlitz und der Entwertung zu schützen.

Die Folgen eines solch kleinen Ungehorsams wären nicht unerheblich! Bestimmt gäbe es viele verblüffte Gesichter. Der Briefempfänger müsste für den Brief ein Strafporto bezahlen. Sie hätten schwarz zu fahren oder beglichen Ihre Schuld beim Chauffeur. Alles in allem keine tragischen Konsequenzen, keine weltbewegenden Veränderungen – und trotzdem: Heilung versprechend. Es entstünden persönliche Reibungsflächen, die durch geschicktes Reagieren in skurrile oder vielversprechende Episoden umgemünzt wer-

Aus dem Inhalt

Denkmuster	1/2
Buchkritik	3
Kultur und Gesellschaft	4/6
Religionspolitik	5
Weltunion	7
Freidenkerbewegung	8

ter, dachte mich über die begrenzenden Hausmauern hinweg bis ans Ende der Welt..., und dort (meinen Eltern sei's gedankt) stand keine vorgekaupte Meinung, kein vorgeschrrie-



den könnten. Einer problematischen Briefzustellung könnte ein temperamentvolles Telefongespräch folgen, das beiverständnisvollem Gegenüber nicht unbedingt nach zehn Sekunden zu Ende sein muss. Und ein geselliger Tramführer könnte eine so originelle Ausrede, bereits beim ersten Versuch, schwarz zu fahren, akzeptieren und nach längerem, erstaunten Zuhören auch auf den Buszuschlag verzichten. (Komische Begebenheiten verbinden ja bekanntlich.)

Aber stellen Sie sich vor, nach Briefmarke und Trambillet treten auch andere alltägliche Dinge in den Streik. Zum Beispiel die Stempelkissen.

Das Stempelkissen des Aushebungsoffiziers besinnt sich zum Beispiel seiner Funktion als Kissen und lässt sich nicht mehr schlagen. Zwar duldet es die beiden Stempel «Diensttauglich» und «Dienstuntauglich» weiterhin auf sich, diese dürfen aber nur noch in liegendem Zustand mit dem ehemaligen Farbspender in Berührung kommen.

Sie ahnen es: Auch der Ungehorsam der Stempelkissen könnte positive

Impressum «Freidenker»

Verantwortliche Schriftleitung:
Redaktionskommission der
Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Adresse der Redaktion:

Beata Stieger
Delphinstrasse 12
8008 Zürich
Telefon: 01/252 67 63

Redaktionsschluss für Artikel,
Leserbriefe, Veranstaltungshinweise
und Inserate jeweils am
10. Tag des Vormonats

Jahresabonnement:

Schweiz: Fr. 16.–
Ausland: Fr. 20.– + Porto
Probeabonnement 3 Monate gratis

**Bestellungen, Adressänderungen
und Zahlungen** sind zu richten an das
Zentralsekretariat der FVS,
Postfach 14, 8545 Rickenbach
Postcheck Winterthur 84-4452-6

Druck und Spedition:

Volksdruckerei Basel,
Postfach, 4002 Basel

**Abdruck mit Quellenangabe
erwünscht**

Spendenauftrag zugunsten Armenien

Die internationale Solidarität mit der vom Erdbeben hart getroffenen Bevölkerung Armeniens kann helfen, wenigstens die materiellen Schäden des Bebens zu lindern.

Wir Freidenker wollen nicht abseits stehen; der Allgemeine Freidenker Hilfsfonds «La causa» bittet deshalb um Ihre

Unterstützung der Hilfsaktion für die notleidenden Erdbeben-Opfer.

Spenden können mit beiliegendem Einzahlungsschein (Vermerk: Armenien) überwiesen werden.

PC 40-4007-5

Allgemeiner Freidenker Hilfsfonds

Folgen haben. Menschliche Schicksale könnten nicht mehr mit kurzer Handbewegung abgestempelt und beiseite gelegt werden. «Schuldig» oder «Nichtschuldig», «Asylwürdig» oder «Ausgewiesen», «Definitiv» oder «Provisorisch» – solche Urteile könnten nicht mehr neutral, sauber und unpersönlich, aber um so mehr rechtskräftig, durchgesetzt werden. Der Griff zum Stempel und die darauffolgenden Schläge auf Stempelkissen und Papier könnten nicht mehr als persönliche Genugtuung und geheime Machtdemonstration – je kräftiger der Stempelschlag, desto unerbitterlicher das Urteil – missbraucht werden. Hinter Bürotischen müsste wieder etwas studiert werden. Urteile über Menschen würden durch handschriftliche Unterzeichnung vielleicht auch besser begründet. Und sie würden aus Zeitgründen vielleicht auch besser überdacht. (Nur geht man ja bekanntlich nicht ins Büro, um zu denken.)

Doch lässt uns etwas Nachsicht üben mit den Bürogummis und den Schreibtischstätern: Mit ihrer Stempelmanie sind sie bei uns in bester Gesellschaft. Wir alle sind doch kleine Postbeamte. Uns allen macht das Stempeln Spass. «Ehrentitel» und Etiketten haben schliesslich unseren Wortschatz bereichert. Wer kennt sie nicht: die krawattierten Füdlibürger und die bejeansten Freaks, die glattrasierten Anpasser und die vollbärtigen Aussteiger, die impotenten Feministinnen und die unersättlichen Machos? Kraftvoll polternd stempeln wir unsere lieben Nachbarn und geniessen die Bestäti-

gung, nicht so zu sein wie sie. Ja, Ordnung muss sein! Jedes Ding hat seinen Platz – in den Schubladen unserer Vorurteile. (Mit Vorurteilen lässt sich bekanntlich besser schlafen.)

Schlaflosigkeit bereitet uns hingegen das Abgestempelt-Werden. Werden wir pauschalfrankiert und karikiert, so ist das ganz einfach Majestätsbeleidigung, auf die wir gereizt reagieren. In unserer Ehre verletzt, versorgen wir den Störefried postwendend in der nächst tieferen Schublade. So dreht sich das Stempelkarussell immer weiter. Manchmal wird es uns dabei etwas schwindelig, und wir verlieren den Überblick. Aussteigen ist jedoch unmöglich, da das Stempeln ein verpflichtender Gesellschaftssport ist. (Und sportlich will bekanntlich jeder sein.)

Das Problem ist tatsächlich kaum zu lösen. Denn es ist zu befürchten, dass unser Stempel-Reflex nicht nur gesellschaftlich bedingt, sondern biologisch verankert ist. Ein inneres Lebensgesetz scheint uns zu sagen: «Ich stemple, also bin ich!» Wo aber gestempelt wird, sind immer auch Opfer zu beklagen. (Und wer will bekanntlich schon geopfert werden?)

Bleibt tatsächlich nur die Hoffnung auf den grossen Aufstand der kleinen Objekte? Das Warten auf den Tag, an dem die Marken und Billette, die Stempel und die Kissen den totalen Generalstreik beschliessen?

Nachdruck aus: «Schock!» oder der «Aargauerbote», Sauerländer Verlag, Aarau 1986/87.